

Spangenberg Zeitung.

Amtlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Allgemeiner Anzeiger
Fünf Gratis.



für Stadt und Land.
Beilagen:

Amtsblatt
für das
Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.
Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus
1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk.,
monatlich 35 Pfg.

„Alldeutschland“.
„Deutsche Mode und
Handarbeit“.

Redaktion, Druck und Verlag:

„Handel u. Wandel“.
„Spiel u. Sport“.
„Feld und Garten“.

Carl Thomas, Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr:
Die 4gepaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg.,
für auswärtige 15 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg.
Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 46.

Donnerstag, den 8. Juni 1911.

4. Jahrgang.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.
(Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion
immer willkommen.)

Spangenberg, 7. Juni.

Veranlassung der ...

Reise. Oberleutnant Graetz, der bereits eine
Reise nach Afrika gemacht hat, versucht
jetzt, den schwarzen Erdteil im Motorboot zu
durchqueren. Bei seinem schwierigen Unternehmen, das
zu dem Sundest zum Congo führen soll, hat Ober-
leutnant Graetz jetzt nach einer Meldung des „S. L. A.“
den Äthiopien-See erreicht. Von dort will er die Buzkassa
des Kongoflusses zu erreichen suchen.

New York. Eine aus Nicaragua an das Aus-
wärtige Amt der Ver. Staaten gerichtete amtliche Mit-
teilung bestätigt die Gerüchte von dem Aufstiegen eines
Vulkans in Nicaragua. Danach sind bei der
anschließenden Explosion 150 Personen getötet worden.
Man glaubt, daß sie das Ergebnis einer gegen die
Amerikaner gerichteten Verschwörung war. Allem An-
sehen nach acht diese von den Anhängern des Er-
zöglings Madria aus, dessen Herrschaft vom General
Garcia ein Ende bereitet wurde.

Berliner Humor vor Gericht.

Wenn man's eilig hat. „In meinem jungen Leben
habe ich noch nie einen Mann gesehen, der so eilig war
wie ich.“

Vom 15. Juni d. J. ab gelangt eine neue
48 St. Serie — 24 — der Casseler Landestredit-
tassen-Schuldverschreibungen zur Ausgabe, bei der
jede Kündigung und Verlosung bis zum 1. März
1921 ausgeschlossen ist. Der Ausgabebetrag dieser
Serie ist auf 101,50 Pst. festgesetzt. Anmeldungen
auf den Bezug dieser Wertpapiere werden von den
meisten Banken und Bankiers und von den Landes-
Rentereien schon jetzt entgegen genommen.

**Hauptversammlung des Hessischen Bienen-
züchtervereins** am 24. und 25. Juni 1911 in Cassel-
Friedrichshausen. Die diesjährige Haupt- und Wan-
dererversammlung des „Hessischen Bienenzüchterver-
eins“ soll im Anschluß an die mit der Jubiläums-
Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft
vom 22. bis 27. Juni dieses Jahres auf dem
„Großen Fort“ in Cassel verbundene Ausstellung
von Bienenzeugnissen und Bienenengeräten usw.
abgehalten werden.

Heinebach. Der hiesige Bahnhof wird nun
auch ein neues und größeres Stationsgebäude er-
halten. In letzterer Zeit wurden hierfür 5 Häuser
verkauft; zu wünschen wäre, daß dadurch dem
Mangel an größeren Mietwohnungen abgeholfen
würde.

Wichte. Am Freitag Nachmittag umbrachte
ein Bienenstich unsern Kirchturn und nahm
schließlich in der Kuppel desselben Wohnung. Leider
ist demselben nicht beizukommen und wird ihm die
Windigkeit seines Daseins wohl noch fühlbar werden.

Blumensonnen. (Blumentag.) In dieses Jahr
fallen zwei denkwürdige Erinnerungstage. Am 30.
September feiert unser Volk den Tag, an dem vor
hundert Jahren Ihre Majestät, die Kaiserin Augusta,
die erste deutsche Kaiserin, geboren wurde. Und
am 16. Juni feiern wir den Tag, an dem vor 40
Jahren unsere siegreichen Truppen ihren Einzug
in Berlin hielten. Die Zentralorganisationen des
Landesvereins vom Roten Kreuz und der Vater-
ländische Frauenverein haben beschlossen, diese Ge-
denktage dadurch zu feiern, daß in Erinnerung an
den ersten Gedenktage ein Kaiserin Augusta-Fonds
gegründet wird, dessen Mittel zur Begründung und
Unterhaltung von Gemeindefeststellungen und zur
Förderung des Schwesternwesens verwendet werden
sollen. Und aus Anlaß des zweiten Gedenktages
sollen in ganz Preußen durch Verkauf von Korn-
blumen und eigens zu diesem Zweck hergestellter
Postkarten Mittel gesammelt werden zwecks Bildung
eines Fonds freier Brunnen- und Bäderanlagen an
Veteranen und zum weiteren Ausbau von Vetera-

Verkauf gelandenden Postkarten werden nach Bil-
dern hergestellt, welche einzelne Szenen des Sieges-
einzugs in Berlin darstellen. Nach Beschluß der
Vorstände des hiesigen Männervereins vom Roten
Kreuz und des Vaterländischen Frauenvereins soll
zur Beschaffung der zur Bildung beider Fonds erfor-
derlichen Mittel in der Zeit vom 16. bis 18. Juni
1911 möglichst in allen Gemeinden des Kreises ein
Verkauf von Kornblumen und der bezeichneten Post-
karten stattfinden. — Auch hier in Spangenberg
haben sich Frauen und Jungfrauen gefunden, welche
gern sich diesem vaterländischen Verkauf widmen
wollen. Der Haupttag ist für den 18. Juni ins
Auge gefaßt, jedoch werden die blühenden Verkäuf-
ferinnen ihre Blumen und Postkarten auch an dem
Tage vor und nach dem 18. Juni zum Verkauf
— anbieten. Alle Bewohner unserer Stadt werden
herzlich gebeten, durch Beitrag eines Scherleins
diesem vaterländischen Unternehmen die Unterstüt-
zung zu gewähren und den 18. Juni in unserer Stadt
zum blühenden Festtag zu verwandeln.

Cassel. Am 2. Pfingsttage fand in Kirchbit-
told die Einweihung des neubauten Kirchturmes
statt, welcher im vorigen Jahre am zweiten Pfingst-
tage durch einen Blitzschlag vollständig zertrümmert
wurde.

Cassel. Ein aufregender Vorgang spielte sich
am 2. Pfingsttage gegen 6 Uhr nachmittags auf der
Fulda in der Nähe der Bogischen Mühle ab. Vier
Personen, zwei junge Damen und zwei Herren,
waren in einem Kahn zu nahe an das Wehr ge-
raten und waren außer Stande, das Fahrzeug
wieder von demselben abzubringen. Ein großer
Kahn mit mehreren Männern bemaamt kam heran,
warf den Schiffbrüchigen eine Leine zu, die sie an
ihrem Fahrzeug befestigten und zogen sie dann an
der Leine aus der gefährlichen Strömung heraus.

Oberkaufungen. Ueber dem Kaufunger Wald
entlud sich am 2. Pfingsttage in der Mittagsstunde
plötzlich ein starkes Gewitter mit heftigem Hagel-
unwetter. Der Wald war bei dem vorhergegan-
nen prächtigen Wetter sehr von Ausflüglern belebt,
die unter den gut belaubten Buchen Schutz suchen
mußten. Der Waldboden war von abgeschlagenen
Blättern und Zweigen förmlich übersät. Glücklicher-
weise hat das Unwetter weiter keinen Schaden an-
gerichtet. In Oberkaufungen und Umgegend fielen
nur einige Regentropfen nieder.

Bielmeden. Das Viehhaus auf dem Meißner,
das schon seit längerer Zeit nicht mehr bewirtschaftet
und bewohnt wurde, und in der letzten Zeit mit
seinen demolierten Fenstern und Dache mehr einer
Ruine gleich, ist vollständig niedergebrannt. In
früheren Jahrhunderten soll hier ein landgräflich
Rotenburgisches Jagdhaus gestanden haben.

Cassel. Ein wertvolles Pferd war kürzlich in
der Nacht dem Grafen von Dornhausen auf Schloß
Driburg bei Höxter von der Weide gestohlen wor-
den. Es wurde ermittelt, daß der Gaul von dort
auf Umwegen ins Hessische geführt sein sollte. Zwei
Kriminalbeamten gelang es, eine Spur des Gaules
in Niederwehren zu entdecken. Ein dortiger Fähr-
werksbesitzer hatte das Pferd in gutem Glauben
gekauft und mit 700 Mark bar bezahlt; das Tier
hatte ungefähr den doppelten Wert. Er mußte sich
wohl oder übel dazu verstehen, das Pferd wieder
herauszugeben.

Treysa. Einen nachahmenswerten Beschluß hat
die hiesige städtische Behörde gefaßt, indem sie die
Zähne sämtlicher Schulkinder auf städtische Kosten
untersuchen läßt.

Schwege. Die 43. Jahresversammlung der
israel. Lehrerkonferenz Hessens wurde am 2. Pfingst-
tage hier selbst abgehalten. In die Teilnehmerliste
hatten sich 74 Personen eingetragen. Nach einem
Eröffnungsschöral gelangte der Jahresbericht zur
Verlesung. Aus demselben ist erwähnenswert, daß
die hiesige israel. Gemeinde eine große Anzahl von
Lehrern

den Lehrern nunmehr gestattet ist, an allen Ge-
meindeversammlungen teilzunehmen. Als Ort der
nächsten Tagung wurde Cassel bestimmt.

Retra. In welchen Massen die Maitäfer hier
aufgetreten sind, beweist die Tatsache, daß etwa
37 Zentner gesammelt worden sind.

Schwege. Der Bierfutscher Hugo von der
hiesigen Klosterbrauerei wollte nach dem Abladen
von Bier beim Felsenteller den Wagen wieder be-
steigen, als die Pferde plötzlich anjagen und er dabei
stürzte und mit den Kleibern in der Zugkette hängen
blieb. Er wurde mit dem Kopfe auf der Erde
hängend von den in rascher Gangart verfallenen
Pferden eine ganze Strecke geschleift, ehe der Unfall
bemerkt wurde. Kurz nach seiner Einlieferung ins
Landkrankenhaus ist H. seinen Verletzungen erlegen.
Er hinterläßt eine Witwe und 4 unmündige Kinder.

Treffurt. Die feierliche Einweihung der Bahn-
strecke Treffurt-Mühlhausen findet am 30. Juni
statt. Zu der Feier wird auch der Eisenbahn-
minister erwartet.

Mühlhausen. Ein Kollidiebstahl, der schon bei-
nahe zwei Jahre zurückliegt, wurde jetzt zufällig
aufgedeckt. Bei dem Dieb, einem hiesigen Kollid-
futscher, wurde noch ein ganzes Warenlager gestoh-
lener Sachen vorgefunden.

Vermischtes.

* Ein kürzlich in Berlin verstorbenen Jungge-
felle von Homburg hat, wie der „Taunusbote“
erfährt, testamentarisch jedem Homburger Polizisten
1000 Mark vermacht.

* Am Donnerstag früh fand man den Gastwirt
Johannes Hentel in Mellnau mit Brandwunden
bedeckt in seinem Schlafzimmer als Leiche. Neben
ihm lag die zerbrochene Petroleumlampe. Allem
Anschein nach ist diese explodiert, und bei dieser
Gelegenheit hat der Mann seinen Tod gefunden.

* In der Station Berne der Oldenburgischen
Eisenbahn fuhr in einer der vergangenen Nächte
eine Leute mit dem Bahnmessermagen auf die
Station, erbrachen die Fenster, stiegen ein, und
schafften den vier Zentner schweren Geldschrank auf
den Wagen; dann fuhr er auf eine freie Strecke
hinaus, erbrachen dort den Geldschrank, raubten
1200 Mark und ließen den Wagen mit dem Geld-
schrank stehen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

* Ein seltenes Glück ist dem 70jährigen Vete-
ranen Wiche in Bockelshagen beschieden. Eine Erb-
schaft von 93000 Mark machte ihn zum reichen
Mann. A. lebte bisher in kleinen Verhältnissen
und bezog Veteranenbeihilfe.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. Juni. Während der Feiertage sind
beim Baden in der Umgebung von Berlin 4 Per-
sonen ertrunken, darunter ein 6-jähriger Knabe.

Münster, 6. Juni. Der frühere Generalvikar
Dr. Felix von Hartmann ist zum Bischof von
Münster ernannt worden.

Hannover, 6. Juni. Im Gastenholz wurden
am 1. Pfingsttage von zwei Arbeitern in einem
Almeisenhaufen für 150 000 Mark Wertpapiere ge-
funden.

Budapest, 6. Juni. Ueber der Ortschaft Szom-
bat entlud sich ein schweres Gewitter als gerade
Kinderfest abgehalten wurde. 20 Personen wurden
vom Blitz getroffen, davon 10 schwer verletzt.

Genf, 6. Juni. Bei den Schaulügen in Lau-
sanne geriet der Schweizer Flieger Taddeoli in 800
Meter Höhe in einen Wirbelwind. Sein Fahr-
zeug überschlug sich dreimal. Gleichwohl kam der
Flieger unverletzt zur Erde.

Am 8. Juni. Etwas kühler, meist trocken, teils heiter, teils
wolkig.

Am 9. Juni. Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, vormie-
gend trocken, Nacht kühler, Tag warm.

Am 10. Juni. Ziemlich heiter, doch gewitterhaft, meist
trocken, etwas wärmer.

Reichstagschluß.

Mit einer Häufung von Dauerfessionen, wie kaum je zuvor, hat sich der Reichstag diesemmal die großen Ferien erkauft, die bis zum 10. Oktober dauern werden. Nicht ohne Grund haben sowohl der Präsident des Hauses wie der Reichskanzler unmittelbar vor der Vertagung des Hauses von der ungewöhnlichen Arbeitslast gelassen, die normalerweise im letzten, vor vier Wochen eröffneten Tagungsabschnitt geleistet worden ist. Weniger als das Maß ist allerdings die

Einteilung der Arbeit

zu sehen, die gelegentlich auch herbe kritisiert wurde; aber schließlich kommt es doch darauf an, was ausstehend geblieben ist. Und das ist immer noch nicht wenig. Steht man selbst von einer Reihe weniger umfangreicher Vorlagen, die keineswegs alle von minderer Bedeutung sind, ab, so bleiben die Reichsverfassung und die Verfassung mit dem Wahlgesetz für Wahl-Vorbringen als Zeugnisse einer nicht zu unterschätzenden Leistungsfähigkeit. Das werden auch die Ausgaben müssen, die mit dem Inhalt der einen oder anderen Vorlage nicht einverstanden sind. Wird der Reichstag des Reichstags gerührt, so darf man der Regierung nicht abprechen, daß sie verstanden hat, Fähigkeit in der Vertagung ihrer Pläne und Nachlässigkeit gegen die Wünsche der Parteien, deren Unterstützung sie brauchte, mit großer Geschwindigkeit zu verbinden. Dabei hat sie sich, das muß ihr auch der Reichstag lassen, wirklich als das erwiesen, was sie sein wollte, als eine

Regierung über den Parteien.

Sie hat nicht nur das Gute genommen, von welcher Seite immer sie es erhalten konnte, sondern sie hat auch für die politische Arbeit Worte der Anerkennung gefunden, wo immer sie geleistet wurde. Sie hat Verständnis für die Gründe der Gegnerschaft auf der einen Seite gezeigt, und sich nicht scheut, ihrer Genugtuung darüber Ausdruck zu geben, daß auf der anderen nicht unzulässige Mittel angewandt worden sind. Was der Staatssekretär Dr. Delbrück, der „Staatssekretär mit der glücklichen Hand“, zum Lobe der Sozialdemokraten, die sonst scharf und entschieden bekämpft wurden, sagte, hörte der Kanzler mit an, und in der Nordd. Allgem. Ztg. wurde es wiederholt. Wenn nicht alles täuscht, hat die Regierung dadurch erreicht, daß sie bei den bevorstehenden Wahlen nicht

außer Achtlinie

bleiben wird, daß viele von den Parteien untereinander auszufechten sein werden. Es war ein gutes Zeichen, daß diesmal der Führer einer Partei, die im Präsidium nicht vertreten ist, dem Präsidenten den Dank für seine gerechte und wohlwollende Leitung der Geschäfte aussprach; es war ein noch besseres Zeichen, daß er es „im Namen des Hauses“ tun dürfte. Graf Schwerin-Köslitz hat sich in der Tat als der rechte Mann auf dem rechten Platz bewährt. Es war bezeichnend für ihn, daß er bei seinem Dank an die Abgeordneten, an die Vizepräsidenten und Schriftführer für die ihm gewährte Unterstützung auch der „treuen“ Beamten des Hauses nicht vergaß, die unter den Dauerfessionen, da sie jeden Augenblick auf dem Posten sein müssen, schließlich am meisten zu leiden haben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das Handschreiben, das Kaiser Wilhelm nach Schluß des Reichstages an den Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg gerichtet hat, hat folgenden Wortlaut: „Mein lieber v. Bethmann-Hollweg! Mit Verriedigung habe ich aus Ihrer Meldung ersehen, daß nach dem glücklichen Zustandekommen des Gesetzes über die Verfassung von Elsaß-Lothringen nun auch die Vorlage der Reichsverfassungsordnung die Zustimmung des Reichstages gefunden hat. Wenn es gelungen ist, diese beiden bedeutungsvollen Gesetze

geburtswerte nach langwierigen Verhandlungen und nach Überwindung mannigfacher Schwierigkeiten in einer den Interessen des Reiches entsprechenden Weise zum Abschluß zu bringen, so ist dieses erfreuliche Ergebnis nicht zum mindelsten Ihrem persönlichen Einsatz, Ihrer staatsmännlichen Kunst und gleichzeitigen Arbeit zu verdanken. Ich kann es mir daher nicht verlagern, Ihnen zu diesem Erfolge meinen warmen Glückwunsch und meinen Kaiserlichen Dank auszusprechen. Im aber meiner Anerkennung und meinem Wohlwollen noch einen besonderen Ausdruck zu geben, habe ich Ihnen mein beifolgendes Bildnis beilehen. Bei dessen Anblick seien Sie allezeit einigend der verzählten Dankbarkeit Ihres wohlwollenden Wilhelm I. R.“ — Nach einer Mitteilung des v. A. T. ist die Erhebung des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg in den Grafenstand, die nach diesem kaiserlichen Handschreiben nicht mehr erwartet wurde, doch keineswegs ausgeschlossen und steht sogar in kürzester Zeit bevor.

* Die Mitteilung, daß der Kaiser an den Bischof von Kempten von Mottenburg ein Handschreiben gerichtet hat, ist zutreffend. Bischof von Mottenburg ist ein hervorragender geistlicher Schriftsteller, und der Kaiser hat mehrfach Gelegenheit gehabt, die Werte dieses Geisteslichen zu lesen. Die tiefste Denkart des Bischofs und sein verständlicher Sinn haben dem Kaiser besonders gut gefallen. Nächst hat nun Bischof von Kempten ein neues Werk herausgegeben, das den Titel „Mein Freund“ führt und philosophisch-theologische Inhalte ist. Der Kaiser hat dieses Buch auch gelesen und den Bischof bitten lassen, ihm ein Exemplar zum eigenhändigen Gebrauch zukommen zu lassen, da die Lehren, die in dem Buche verhandelt werden, auf das religiöse Empfinden sehr fördernd einwirken könnten. Bischof von Kempten hat dem Kaiser seinen persönlichen Dank für das Geschenk seines Werkes. Daraufhin nahm der Kaiser Veranlassung, in einem Handschreiben, das er an den Bischof richtete, zu danken und ihm seine Anerkennung über den Inhalt auszusprechen.

* Wie verlautet, wird das preussische Abgeordnetehaus, das sich jetzt nach fünfmonatiger Tätigkeit auf kurze Zeit verläßt, ebenso wie der Reichstag nach den Sommerferien eine Herbsttagung abhalten. Nach Pasingen gelangen nur einige kleinere Vorlagen zur Beratung.

* Die zweite Lesung des preussischen Gesetzes ist von der vom Staatsministerium mit der Vorberatung betrauten Kommission soweit gefördert worden, daß diese umfangreiche Materie noch vor dem Beginn der Sommerferien dem Staatsministerium endgültig übergeben werden kann. Es besteht demnach keine Gefahr, daß das Gesetz dem Landtag in einer Herbstsession etwa Mitte November wird vorgelegt werden können. Dem Wunsch des Abgeordnetenhauses, den preussischen Etat dem Landtag schon Anfang Dezember vorzulegen, wird nicht nachgegeben werden können, da es unmöglich ist, die Vorarbeiten für diesen Etat in drei Monaten abzuschließen. Der Voranschlag, den Termin für die Einreichung der Reformforderung in Preußen wie im Reich auf den 1. August festzulegen, läßt sich aus verschiedenen Gründen vorläufig nicht für Preußen durchführen.

* Das bayrische Staatsministerium der Justiz, das seine modernen Grundzüge bereits vielfach in die Tat umgesetzt hat, hat, wie die Deutsche Juristenzeitung berichtet, jetzt moderne Vorschriften über das Verfahren der Justizbehörden in Begnadigungs- und Strafschuldsachen veröffentlicht. Bemerkenswert ist vor allem die Vorschrift, wonach der Gefängnisvorstand in besonders dringenden Fällen (schwere Erkrankung, Ableben eines Familienmitglieds, Unglück im Hause) die Strafvollstreckung vorläufig auf kurze Zeit unterbrechen kann.

Österreich-Ungarn.

* In einer halbamtlichen Note, die mehrere Blätter

veröffentlichten, wird erklärt, Kaiser Franz Joseph sei völlig wiederhergestellt, bedürfe aber wegen seiner hohen Alters der Schonung. Der Monarch wird demnach in der Lage sein, die Regierungsgeschäfte mehr als bisher von dem Thron zurückzutreten lassen.

Portugal.

* In Lissabon herrscht lebhaftes Verleumdungswesen. Der englische Staatssekretär des Auswärtigen, Edward Grey, den portugiesischen Gesandten in London benachrichtigt hat, England würde die Republik sofort anerkennen, wenn das Parlament die republikanische Verfassung bestätigte hätte.

Heer und Flotte.

— Das erste Turbinenlinienschiff der Kaiserlichen Marine, das dritte abgelaufene Linienschiff, das „Geben“, wurde am 16. Mai zu Wasser gelassen. Es brachte kleine Kreuzer, „Dreslau“, sind sämtlich in Marinestation der Ostsee zugeteilt worden. Der Dampfer „Stuttgart“ wird das erste große Linienschiff sein, das in Kiel heimisch ist.

— Der kleine Kreuzer „Stuttgart“ ist nach Beendigung von Reparaturen von Danzig nach Sonderburg abgegangen, um als Artillerie-Übungs- und Schießplatz zu dienen.

Anpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Der Großhändler Tamaeji von Samoa wurde dieser Tage vom Kaiser im Hofgarten empfangen. Gouverneur Dr. Solf wohnte dem Empfang bei. Der Kaiser gab seiner Verehrung Ausdruck. Tamaeji zu sehen. Die

G. W. Salzmann.



billig zu verkaufen

Res. Der französische Offizier, Schiffsführer Robert, der sich zum Besuch von Verwandten nach Elsaß-Lothringen begeben hatte, ist, da er von der deutschen Regierung die Bewilligung zum Aufenthalt nicht eingeholt hatte, aus Elsaß-Lothringen ausgewiesen worden.

Breslau. Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft wird mit Rücksicht auf den bedeutenden Umfang der Maul- und Klauenseuche die für das Jahr 1913 hier geplante Wanderausstellung ausfallen lassen und sie auf das Jahr 1915 verschieben.

* Erfurt. Auf originelle Weise fand dieser Tage der Felddienst der Reiter Jäger zu Pferde eine Unterbrechung. Eine Abteilung ritt sich im Telephonkabel zwischen Altdorf und Melchendorf. Die Leitung war gelegt und von Altdorf aus wurde gesprochen, es erfolgte aber keine Antwort. Die Aufklärung be-



Nepper.

1) Die Geschichte eines Abergiebers von Karl Schüler.*) Einmal hatte ich mich mit meinem Schneider wegen Anfertigung eines Wintermantels verständigt, so wohl über Preis und Stoff, als auch über den Zahlungsmodus.

An einem Sonntag-Vormittag brachte ihn mir der Mann her, und ich mußte den Mantel unter seiner Aufsicht sofort anziehen, wobei er mich vor einem Spiegel solange herumdrehte, bis mir die Nase hinten stand und ich den „losen Rücken“ bewundern konnte.

Meine Frau war von dem neuen Mantel so begeistert, daß sie meinen alten sofort der Portierfrau schenkte, deren Mann bereits über den Mangel eines solchen Kleidungsstückes geklagt hatte.

Am Abend dieses Tages trug ich den Mantel in ein Restaurant und fand nach zwei Stunden an dem Haken, an welchen ich ihn sorgfältig aufgehängt hatte, ein unglaubliches, futterloses, lackfarbenes Abergieberschwein, das anscheinend von Geburt an nie einen schmerzhaften Kleiderbrand gelitten, sondern auf den Wänden im Tiergarten die unruhigen Nächte seines Daseins verbracht hatte.

Wie durch Hexerei war das Mantelchen an den Haken gekommen.

Man kicherte mich von allen Seiten, daß ich das Opfer eines gewissenlosen Raubmörders geworden sei und ich wurde vor die Frage gestellt, ob ich das unglückliche Tierchen annehmen, oder ob ich stolz der Rache Trost bieten und mich auf keinen Kom-

promiß mit dem vertauschten Abergieher einlassen sollte.

Die Klugheit siegte. Ich troß in den fatalen Abergieher und trat in ihm den Nachhauweg an.

Eben ging ich mit mir zu Rate, was ich wohl dem Herrn Portier für den Rückkauf meines alten Mantels zu zahlen haben würde, als neben mir eine weibliche Stimme die Worte sprach: „Na, leh' ich Sie endlich mal wieder? Immer noch in die Sommerluft!“

Ein junges Mädchen war die Fragerin.

Da mir, als verheiratetem Mann, natürlich jede Annäherung eines fremden, weiblichen Wesens unerwünscht sein muß, antwortete ich nicht.

„Ich habe Sie gleich an dem Abergieher erkannt“, erwiderte sie neben mir.

„Wozu?“, fragte sie.

In jedem Menschen schlummert ein Sherlock Holmes. Ist dieser durch irgend ein Ereignis geweckt worden, so drängt er nach Betätigung. In mir war er erweckt. Dies Mädchen kannte den lackfarbenen Mantel und seinen früheren Besitzer.

Ich war durch einen Zufall, der bei der Enttarnung der geriebenen Verbrecher bekanntlich stets eine bedeutende Rolle spielt, auf die Spur des Raubmörders gekommen. Ich beschloß, ihn der strafenden Hand des Schuttmanns zu überliefern. Ich ging sofort sehr flug zu Werke.

„Liebes Fräulein“, sagte ich freundlich zu meiner Begleiterin, „auch ich freue mich des Wiedersehens. Sie haben sich außerdem sehr zu Ihrem Vorteil verändert.“

Diese Nebenart gefiel mir.

„Ich trage einen Topfputz“, sagte sie stolz.

„Haben Sie sich meinen Namen gemerkt?“

Sie klopfte mir lachend auf die Schulter. „Ich habe Ihnen doch die zehn Mark auf Ihr ehrliches Gesicht hin gepumpt. Aber heute muß ich das Geld wieder haben.“

„Aha! Zehn Mark war ihr der Dieb schuldig! Wieder eine wichtige Entdeckung!“

Sie drängte nun so laut um die Rückgabe des Geldes, daß mir die Aufmerksamkeit der Passanten zu erregen begannen. Ich rief daher schon nach meinem Portemonnaie, als noch rechtzeitig der Sherlock Holmes in mir die Oberhand gewann.

Ich versprach ihr die Rückerstattung des Geldes an dem Orte, an welchem sie mir das Geld gegeben habe.

„Wissen Sie noch, wo das war?“

„Bei Mutter Schiebelbach.“

„Ganz recht; fahren wir dort hin.“

Zwanzig Minuten später hatte uns eine Droste Schiebelbach gebracht.

Kein empfehlenswertes Lokal.

Das Mädchen nahm seine zehn Mark und entfernte sich. Ich aber legte mich auf die Lauer, indem ich an einem Tische, dem Eingange gegenüber, Platz nahm und ein schreckliches Getränk, das man hier Kaffee nannte, trank.

Hier also verkehrte der Raubmörder. Hier mußte er mir in die Arme laufen.

An einem Nachbarn sah ich einen älteren, vertrauenswürdig aussehenden Mann.

Als ich einmal zufällig unsere Blicke trafen, lächelte er mich an.

„Er kommt nicht!“

„Wer?“

Der Alte setzte sich an meinen Tisch.

* Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

Joseph
wird
Thronfolger
darüber
wird
eubill
die repu
er. Flo
hiffr
Wasser
misch
der Dr
Binnen
ach Boll
überd
ten.
icht.
fiese von
biefan
mohte
Bertrieb
Dief
fährlich
nach
der
fentbal
ausge
ellchaft
na der
18 hier
fie auf
Tage
Unter
unlegen
zeitung
rohen,
g be
f Ibe
ch das
unbigl
e des
ten zu
einem
olmes
beldes
geben
offte
tutter
ent
taue,
aber,
hier
uchte
ent
belte

hatte. Meine Frau, die aus die Feind von Bromberg
fliehen, da ihre Mutter krank war und jemand zur Hilfe
fehlte. Infolgedessen wurde die Kaiserin als Hofdame
angenommen. Sie kam demnach zwei Stunden und
nachmittags eine. Von der ersten Minute an fiel mir auf,
bei der Person ganz ungewöhnlich dumm ist. — Bort.
Wenn Sie nicht ins Land sind, Angehörigen zu vermeiden,
so entziehe ich Ihnen das Wort! — Angeli: Die ganze
Woche über hatte ich mich über Ihre Äußerungen zu wundern,
aber am Sonntag anah, bei war der Hof. Ich wollte
am Sonntag sehr früh mit einer Gesellschaft eine Fremden-
partie machen. — Kaiserin: Die sogenannte Gesell-
schaft war ein Mimen-Ballet. Der verzeihen Sie man
ich zu ermahnen, wenn auch Ihre Frau in'n Zuschau-
raum fiel. Ich hab die Einladungskarte gelesen, wie ich Ihren
Namen ausloste. — Der Angeli: Ich gerät über diese In-
diskretion in einige Verwirrung, es bedarf einer Aufforde-

sprach Frau F. mit einem vielersprechenden Bild ein
einziges Wort aus und dieses lautete: „Strolch!“
Buntes Allerlei.
Frauen im französischen Staatsdienst.
Nach einer Statistik, die über die Frauen im französi-
schen Staatsdienst ausgeben wird, machen die Frauen
schon fast die Hälfte im öffentlichen Dienst. Es sind im
ganzen über 120 000 weibliche Angestellte des Staates,
von denen 18 000 im Postdienst Verwendung finden,
darunter 693 als Briefträgerinnen. 6356 Frauen
werden von den Eisenbahnen beschäftigt, darunter 500
Bedienerinnen der Schranken an den Streckenüber-
gängen. Vom Auswärtigen Amt werden 23 Frauen
als Dolmetscher in Spanien, Marokko, Ägypten und in

Von der Unwetterkatastrophe im Taubergebiet.
Die durch Vollenbruch verwüstete Hauptstraße in Palmar.
Im Flußgebiet der Tauber hat ein furchtbarer Vollen-
bruch, verbunden mit Hagelschlag, eine ernste Katastrophe
verursacht. Leider verheerte das Unwetter nicht nur die
Saaten, sondern zerstörte auch viele Häuser und forderte
zahlreiche Menschenopfer. Am Ärgsten wüthete das Unwetter
in dem Orte Palmar. Die Wassermassen, die durch die
Straßen rissen, brachten zahlreiche Gebäude zum Einsturz,
und fünfzehn Bewohner der unglücklichen Ortschaft verloren
ihre Leben. Die über-
lebenden haben meist
schweren Schaden er-
litten, denn nicht nur
die Häuser wurden
beschädigt und die
Felder wurden ver-
wüstet, sondern auch
das Vieh ertrank in
seinen Ställen. Allein
in Palmar fielen
zweihundert Stück
Kuhvieh den Fluten
zum Opfer. Ähnlich
hat das Unwetter in
Grünfeld, Gamburg
und andern Orten
gehauert. Unter Vieh
zeigt die Hauptstraße
von Palmar mit
ihren von den Fluten
zerstörten Häusern.



der Türkei beschäftigt. 685 Frauen stehen im Dienste
des französischen Kriegsministeriums. Das höchste Gehalt,
das eine Frau im französischen Staatsdienste bezieht,
belaufte sich auf 12 000 Mk. im Jahre.
Farbenharmonien für Blondinen. Die
Farbenharmonien, die die Blondine in der diesjährigen
Mode anlegen muß, um ihrer Schönheit den höchsten
Reiz zu verleihen, werden in der englischen Zeitschrift
„Home Notes“ behandelt. „Die Blondine wird sich am
besten in Dunkelblau oder Purpurot kleiden, wenn
ihre Augen blau sind. Dunkelblau hebt den Glanz
blauer Augen, während Hellblau ihn blaß und matt
erscheinen läßt. Sind die Augen der Blondine grau,
dann ist der beste Farbenton für sie irgend eine
Schattierung in Grau, die mit ihrem Haar wundervoll
zusammengeht. Beim Straßenkostüm, wo der
Farbentzweig des Haars das Rokorit der Toilette nicht
so stark bestimmt, wird sie auch ein Reizbaum oder
ein gartes Rothbraun trefflich kleiden. Im Salon, wo
das Blond des Haars eine viel hervorstechendere Note
gibt und das Blau des Auges seinen höchsten Zauber
entfaltet, sind alle Farben zu empfehlen, die Glanz und
Farbe des Auges heben. Die Dame wird im Boudoir
bei der Wahl ihrer Toilette überhaupt am besten auf
die Farbe ihrer Augen Rücksicht nehmen, während bei
einer Toilette, die in starkem, grellen Licht getragen
wird, die Farbe der Haut und des Haars ausschlag-
gebend sein muß.“

zung des Vorstehenden, fortzuführen, ehe er weiter erzählt:
„Am Abend vorher sage ich zu der Frau: Lehen Sie mir
alleis zurecht und pugen Sie meine kleinen Stiefeln, ich
will am Sonntag sehr früh weg.“ Um Ihre dreie früh
hatte ich den Vollenbruch, weil um viere schon losgehen
sollte. Natürlich verließ ich's aber, wachte erst um halb
viere auf und mußte mir dann Hals über Kopf beeilen, um
noch mitzukommen. Die erste Station wurde in Johannis-
tal gemacht. In dem Wagon, wie ich aus den Wagon
stiege, schreit auf einmal jemand: „Wenich, wie sehn Sie
benzt um die Beene aus?“ — Gen allestetel Seeläster, der
jeden Ende nehmen wollte, sollte. Ich hatte nämlich einen
selben und einen schwarzen Stiefel an. Die Hofdamen
mußte in einen Anfall von heftiger Unmuthung mit
einem Paar hingestellt haben und ich hatte bei der meine
Eile, und weil ich noch schummrig war, als ich von Hause
loskam, jarnich bemerkt. Wat ich die Partie hab'
über mir ergehen lassen müssen, der steht über bei menschliche
Mach raus. Ich war der Moon für die ganze Jellell-
schaft jeom'n. Schließlich verließ ich aber die Wande und
fuhr nach Berlin zurück. Unterwegs muß ich förmlich
Spieckruten loosen. Jeber, der mir bejeimete, hielt sich für
verflücht, einen faulen Wisp über mir zu machen. Gennal
schwebte ich in Gefahr, als entprungener Feisteskranker
selbstgehan zu werden. Als am andern Morgen der Unflüch-
tich wieder aufwarten kam, hab' ich ihn natürlich mit
Bequemem rausgeschmissen. Wegen der Beileitworte fühlte
ich mich beleidigt. Die Geliebte von fünfzehn Mark, zu
der Herr F. verurteilt wurde, dürfte ihn nicht allzu sehr
schmerzen. Der Herr Unbehagen schien ihm die offenbar
sehr ungnädige Stimmung seiner Gattin zu bereiten, denn als
er neben ihr den Korridor entlang dem Ausgang auftrieb,

Meinen Abergieher habe ich nicht wieder erhalten,
darüber hat man mich auch, „offen gesagt“, nicht im
Zweifel gelassen. Aber das liegt nicht an der Polizei.
Das liegt daran, daß ein verwerflicher Mangel an
Wahrheitsliebe bei den Spitzbüben immer mehr zu-
nimmt.
G n d e.
Dugus mit Kindern. Wir haben in kaum einer
Nichtung so augenfällige Fortschritte gemacht wie in
der, unsere Kinder luxuriös auszustatten. Ja, nicht
immer ist es die vermeintliche Elternliebe, die bei
einer luxuriösen Ausstattung der Jugend den Aus-
schlag gibt. Oft genug sind es gesellschaftliche Umstände,
die den Vater oder die Mutter zu einem so gesteigerten
Aufwand veranlassen. Geradezu sinnlos aber muß
man es nennen, wenn dem verwöhnten Kinde die Auf-
fassung eingeprägt wird, es habe etwas in der Welt zu
gelten, weil es ein schönes, feingelebtes Kind mit er-
lesenen Ansprüchen sei. Dadurch kann es nur hie-
matlich zur inneren Mindertätigkeit, wenn nicht Un-
tauglichkeit, erzogen werden. Abgesehen davon, daß man
dadurch die kindliche Luston und erzeugt in dem un-
reifen Gehirn falsche — oft widerlich falsche — Begriffe
vom Werte des Lebens und der Menschen. Je einfacher
die Verhältnisse sind, in denen ein Kind aufwächst, desto
sicherer ist es auch vor Überdilatung, die von
einer heillosen Wirkung sein kann. Abgesehen davon, daß
ein Kind keinesfalls dem „Bild“ entzogen werden kann,
wenn man es auf eine genügende Lebensführung vorbereitet.
Einem Menschen, der schon in der Jugend alle Reize
des Lebens in sich aufnimmt, bleibt nur noch wenig
für sein späteres „bdes“ Leben übrig. Otto Bromberg.

„Der Alte hat Ihnen verlegt“, grinst er.
„Ich winnte ihn an meinen Tisch.“
Der junge Mensch trug — mit Hilfe von Wasser
— glatt geschitteltes Haar und stierte mich mit gläsernen
Augen an, wie jemand, der sich darauf dressiert hat,
scharf mustern den Widern handzuhalten.
„Wie heißt denn der Alte?“
„Der kann ich Ihnen, offen gesagt, nicht sagen.“
„Und das Mädchen, mit dem ich kam?“
„Der habe ich, offen gesagt, der erstmal gesehen.“
„Sie wissen, was mir passiert ist?“
„Ihnen hat Emil den Abergieher geklaut. Ich
bin, offen gesagt, ein ehrlicher Mensch, um Emil ist
mein Freund. Ich hole Ihnen für zehn Mark den Abergieher
wieder her. Ist mir ist Verlaß, offen gesagt.“
Aber den Kerl mit seinem forwährenden „offen
sagst“, mußte ich lachen. Es ging nicht anders, trotz
der Entrüstung, die aus seinen Worten sprach, als er
mich so lachen sah.
Und ich lachte nicht nur über den Kerl vor mir
mit der Wasserstrichur und dem dressierten Bild, sondern
auch über den „Duffel“, der sich vermessene hatte, dem
Sherlock Holmes in das Handwerk zu pfeifen.
Ich habe dem Freund Emils, „offen gesagt“, die
gewünschten zehn Mark nicht gegeben, sondern ich habe
den einzig richtigen Weg eingeschlagen — ich ging zur
Polizei.
Die hat die Sache gleich anders angefaßt. In
vierzehn Tagen — drei Vernehmungen, achtzehn
Gegenüberstellungen mit geschloßenen Abergiehern und für
die nächsten Wochen sieben Vorladungen als Be- und
Entlastungszeuge.
Da sieht man doch, daß gearbeitet wird.

„Auch hat Ihnen reingelegt. Immer dieselben Stiden.
Der Emil kauft den Abergieher in ein feines Nest-
um, um sie nebst auf der Straße der Opferlamme um
Mark. Wenn Sie den richtigen Duffel findet,
bietet sie ihm noch zehn Mark ab; bei nennt sie denn:
„offene Tore.“
Die Worte des Allen wirkten auf mich nicht gerade
erhöhen. Aber ich verlor die Fassung nicht einen
Augenblick.
Das Mädchen und der Paleotmarber sind in
meiner Kasse bekannt, das genügt mir. Die Polizei wird
bei weitere befragen.“
„Hör Herr“, antwortete der Alte und schüttelte
ein melkhaares Haupt, „lassen Sie die Polizei aus
dem Spiel. Keiner von denen hier wird der Polizei
was verraten. Hier steht alles unter einer Dede.
Ich bieten Sie dem Dede doch den Betrag an, den
er beim Dieb bekommt.“
„Ich kenne den Dieb doch nicht.“
„Ich kenne ihn. Was war der Mantel wert?“
„Ich trug ihn heute zum erstenmal. Mein Schneider
schneidete hundertvierzig Mark für den Mantel.“
„Ich belege Ihnen in einer halben Stunde das
Geldbetrag hierher. Sie haben zwanzig Mark zu
zahlen und den alten Abergieher zurückzugeben.“
Das letztere Verlangen fand ich durchaus gerecht
und die Aussicht, für zwanzig Mark meinen Mantel
zurückzubekommen, hatte etwas Verlockendes.
Ich ging auf den Handel ein, und versprach dem
Mantel, der sich mit dem Mantel und den zwanzig
Mark auf den Weg machte, ein gutes Trinkgeld bei der
Einkaufsreise.
Eine Stunde war vergangen, da bemerkte ich am
Tisch wieder einen Mann, der zu mir herüber

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Infolge der anhaltenden Trockenheit ist ein derartiger Wassermangel eingetreten, daß es im allgemeinen Interesse liegt, die größte Sparbarkeit beim Wasserverbrauch walten zu lassen. Es ist dringend notwendig, die Zapfhähne nicht anhaltend laufen zu lassen, auch ist sich bei den Gartenanschlüssen auf den geringsten Bedarf zu beschränken. Sollte der Wassermangel zunehmen, so werden nach § 11 der Satzungen vom 11. 2. 1902 die Gartenanschlüsse abgestellt und es wird nur für 2 bis 4 Stunden täglich Wasser geliefert werden.

Schließlich wird darauf hingewiesen, daß eine Prüfung der Zapfstellen auf ihre Dichtigkeit stattfinden und daß die Hausbesitzer sich nach § 16 der Satzungen strafbar gemacht haben, wenn das Undichtigsein der Zapfhähne festgestellt wird.

Spangenberg, 6. Juni 1911.
Die Wasserleitungs-Kommission
Vender.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines **Schul- und Bürodieners** soll vergeben werden. Die näheren Bedingungen sind in der Stadtschreiberei zu ersehen. Meldungen sind bis zum 15. d. Mts. beim Magistrat einzureichen.

Spangenberg, 7. Juni 1911.
Der Magistrat.
Vender.

Bekanntmachung.

Der **Zuschlag zum Streuzugsverkauf** im Termin vom 2. d. Mts. ist erteilt.

Nach dem 1. August ist das Werben des Streuzugs verboten.

Spangenberg, 7. Juni 1911.
Der Magistrat.
Vender.

Grasverkauf.

Donnerstag, den 8. Juni, abends 7 Uhr, soll das Gras auf dem Siechenhausgrundstück an der Pfieffer Straße und danach das im Liebenbachgarten der ersten Pfarrei und darauf das auf der Auerpfeife der zweiten Pfarrei verkauft werden.

Neu erbautes Wohnhaus für 2 Familien, in industriereicher Gegend, zu verkaufen. Post- u. Bahnstation. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Wenn Sie

nicht essen können, sich unwohl fühlen, bringen Ihnen die

ärztl. empfohlen

Kaiser's

Magen-

Pfeffermünz-Caramellen

sichere Hilfe. Sie bekommen guten Appetit, der Magen wird wieder eingerichtet und gestärkt. Wegen der belebenden und erfrischenden Wirkung unentbehrlich bei Leuten.

Paket 25 Pfg.

Zu haben bei:

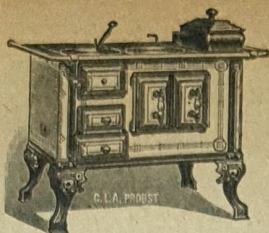
H. Mohr

Inh. Richard Mohr

Kohn-Platz in Spangenberg.

Ständiges Lager in

ff Ruß- u. Schmiedekohlen,
Union-Briketts, Melasse.
R. Hartmann, Spediteur.



Regulierherd

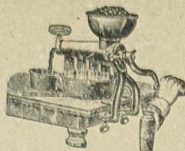
in großer Auswahl am Lager

zu billigen Preisen

empfiehlt

H. Mohr.

Zum Auspressen



von allen erdenklichen Früchten eignen sich am besten die

**Alexanderwerk-
Frucht- und Saftpresen.**

Zu haben bei:

Georg Klein, Eisenhandlung.

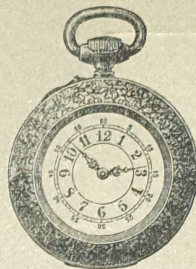
Uhren • Goldwaren • Sprechapparate • Platten. Reparaturen prompt und billig!

Ernst Redl, Eschwege,
Stade 15.

Filiale Spangenberg bei M. Siebert

— gegenüber „Stadt Frankfurt“ —

Komme jeden Freitag nach Spangenberg.



Garantie für jede Sense.



Die zäh-harten, geschliffen geschliffen

Bauernlob-Sensen

zählen mit Recht zu den allerbesten Sensen. Langanhaltende, feine Schnittfähigkeit, schöne, passende Form, leichter Gang und solide Ausarbeitung sind die Eigenschaften der Bauernlob-Sensen, durch welche sie den Vorzug vor allen anderen Sorten verdienen.

Nur acht mit obiger Schutzmarke.

Zu haben bei:

Georg Klein, Eisenhandlung, Spangenberg.

Garantie für jede Sense.

Beim Bezuge von

Thomasmehl

im Juni

werden durchschnittlich **M. 21.—** per Doppelwagen
— 10 000 kg gegenüber dem Herbstbezuge erspart.

Bedingung hierbei ist, daß die Abrufe
bis zum 20. Juni bei uns eingehen.

Wir garantieren für reines und vollwertiges Thomasmehl
und liefern ausschließlich in plombierten Säcken mit
Schutzmarke und Gehaltsangabe versehen.



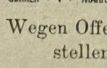
Thomasphosphatfabriken

G. m. b. H., Berlin W 35.



Schüchtermann & Kremer

Dortmund.



Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufs-

stellen oder direkt an die vorgenannten Firmen.



Gelegenheitskauf

Schuhwaren.

Solange der Vorrat reicht, verkaufe
mein großes Lager in allen Sorten
Herren-, Damen- und
Kinderstiefel
in starker und feiner Ausführung zu
äußerst billigen Preisen.

Georg Pasche

Schuhmachermeister, Langeegasse.

Bienenkörbe

empfiehlt

H. Mohr.

Alle lieben

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugend-
frisches Aussehen und schönen Teint, des-
halb gebrauchen Sie die echte

Stedenpferd-Elfenmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Nadeburg

Preis a St. 50 Pf., ferner macht der

Elfenmilch-Cream Dada

rote und spröde Haut in einer Nacht weiß

und sammetweich. Tube 50 Pf. bei:

Apotheker Woelm.

Georg Schaub.

Bienenkörbe

1 sowie 2 Genter

Bienenwohnungen

neueste Systeme

empfiehlt

Jacob Spangenthal I.

**Turn-
Verein**



**Froher
Mut.**

Sonnabend, den 10. Juni 1911,
abends 8 1/2 Uhr

**Turnstunde. Daran anschließend
Monatsversammlung.**

Die Tagesordnung wird in der Ver-
sammlung bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Turnverein „Jahn“.

Sonnabend Abend von 9 Uhr an sowie

Sonntag Nachmittag von 1 bis 3 Uhr

Turnstunde.

Pflicht aller Mitglieder ist, pünktlich
und vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Coursbericht

des Bankgeschäfts

Gebrüder Zahn, Cassel

Lutherstraße 3. Brief. Geld.

3 1/2% Preuß. Consols	—	98 3/4
3% Preuß. Consols	—	—
3 1/4% Landes-Credit- Cassen-Obligationen	—	—
3% Landes-Credit-Cassen- Obligationen	—	—
4% Landes-Credit-Cassen- Obligationen 20	—	—
3 1/2% Landes-Credit-Cassen- Obligationen 21	95	—
4% Landes-Credit-Cassen- Obligationen 23	101 1/2	—
3 1/2% Casseler Stadt-Obi	100 3/4	—
4% Preuß. Boden-Credit- Pfandbriefe	100,60	—
4% Schwarzburg-Hypoth.- Pfandbriefe	100,40	—
4% Ruß. staatl. garant.	—	90 1/4
Eisenbahn-Wirt. versch.	—	208
Braunschw. 20 Taler Lose	—	4,18
Amerikanische Coupons	—	—

An- u. Verkauf aller sonstig. Wertpapiere.
Controle aller verlosbaren Wertpapiere.
Wechsel und Auszahlung auf America.

„Stahlkammer“

Depositen unter eigenem Verschluß.

Scheck-Verteiler.

Der heutigen Auflage für Spangen-
berg und Umgebung liegt ein Prospekt
über die **Alexanderwerk-Frucht- und
Saftpresen** bei. Verkaufsstelle bei
Georg Klein, Eisenhandlung.

Für Wirte!

Offeriere ständig

Kohlensäure

10 Kilo-Flasche à 4 Mk.

Fr. Giesler, Bierverlag.

Gesang-Verein

„Liedertafel“.

Heute, Mittwoch, Abend 9 Uhr

Gesangstunde

Der Vorstand.